

Haases Rede.

In dem telegraphischen Bericht über die Kriegszieleverhandlung des deutschen Reichstages ist die Rede Haases fast zur Gänze untergegangen. Wir heben aus dem Bericht der „Leipziger Volkszeitung“ folgende Stellen hervor:

Sie predigen, man soll die Nerven behalten; das Volk hat seine Nerven behalten, aber es ist aus dem Kriegstaumel allmählich erwacht. Seit Jahren flüstert man ihm den Trost zu, es dauere nur noch kurze Zeit, dann werde dieser grausige Krieg ein Ende nehmen. Immer wieder hat man es verdröhlet. Schließlich sollte der 1. August dieses Jahres bestimmt die Erlösung bringen. Auch von hoher Stelle hat man ja angedeutet, daß bald der Frieden diktiert werde. Herr v. Seydewitz hat den Admiral jährt, der nach einigen Monaten den vollen Erfolg der U-Boote in Aussicht stellte, so daß England gezwungen sei, Frieden zu schließen. So gläubig auch das Gros des Publikums alle Siegeshoffnungen aufgenommen hat, allmählich ist doch das kritische Gewissen erwacht. Was hat man nicht alles vorgeredet? England werde die neue Ernte wegen Mangels an Lebensmitteln gar nicht mehr politisch erleben, es werde gezwungen sein, um Frieden zu bitten. Wir haben es immer wieder und wieder in der alldeutschen Presse gelesen, von Mund zu Mund ging es. Die Nachricht, daß England den einen fleischlosen Tag, den es eingeführt hatte, wieder beseitigt hat, machte denn doch diesen und jenen, wie mir bekannt ist, stuhlig. Dazu kamen die bestimmten Nachrichten aus England über die dortige Lebenshaltung, daß Reis in Mengen aufgestapelt sei, daß das Pfund davon 36 Heller koste, daß man ein Duzend Eier für einen Schilling bekomme. Soll man nun weiter das Volk in dem Wahn halten, daß trotz alledem in nächster Zeit England schon wegen Verhungerns gezwungen sei, um Frieden zu bitten?

Man hat vorgerechnet, daß der Frachtraum Englands bald derartig vermindert sein werde, daß es den Krieg nicht länger fortführen könne. Aber auch da ist das Publikum von selbst längst darauf gekommen, daß die Rechnung, die man ihm vorgelegt hat, eine ganz falsche ist, daß man vollständig vergessen hat, in Betracht zu ziehen, daß der Frachtraum der ganzen Welt England zur Verfügung stehe und daß es deshalb unsinnig ist, einfach die Verluste, die die U-Boote herbeiführen, in Proportion zu stellen zu den Schiffen, die England allein gehören.

Der neue Reichskanzler hat heute gewarnt vor den voreiligen Propheten und hat in demselben Atemzug die Prophezeiung ausgesprochen, die ebenso voreilig war und die sehr bald durch die Ereignisse Lügen gestraft werden wird, indem er ausführte: England werde nicht mehr lange — den Ausdruck gebrauchte er — dem Friedensbedürfnis widerstehen können. Wollen wir unser Volk in eine neue Täuschung hineinführen? Die große Masse will die Wahrheit haben, will nicht länger mit eiteln Hoffnungen abgespeist werden.

Der Reichskanzler habe in seiner letzten Rede, die er hier zuletzt hielt, Rußland zum Frieden eingeladen und Sie wissen, wie die russische Regierung, die russischen Arbeiter- und Soldatenräte und die russischen Parteien ihm allzumal geantwortet haben. Dann haben drei deutsche Offiziere bei dem General Dragomirov vorgesprochen und ersucht, ob sie nicht auf diesem Wege zu Friedensverhandlungen kommen können. Auch das, meine Herren, hat zu keinem Erfolg geführt. Dann hat unser Hauptkommandierender Ost dem General Dragomirov angeboten, daß beide Parteien autoritative Vertreter zu einer Besprechung entsenden sollen. Der General Dragomirov hat den Empfang des Briefes bestätigt, ist sachlich auf den Vorschlag mit keinem Worte eingegangen. Dann ist von uns ein Radiotelegramm nach Rußland gesendet worden, in dem es heißt: „Es solle die russische Gesellschaft wissen, daß Deutschland im Einverständnis mit seinen Verbündeten die Bereitschaft erklärt hat, daß oft ausgesprochenen Wünschen der russischen Soldatendelegierten nach einer Einstellung des Blutvergießens entgegenkommen wird. Die Zentralmächte erklären gemeinsam, daß sie bereit sind, einen für beide Parteien ehrenvollen Frieden zu schließen. Die einzelnen Bedingungen sollen einem besonderen Einverständnis vorbehalten bleiben.“ Es wurde hervorgehoben, es werde damit dasselbe Ziel verfolgt, wie mit dem Waffenstillstandsvorschlag, der bereits am 19. Mai vom Stabe des Hauptkommandierenden den Frontabteilungen der achten und neunten Armee übermittelt wurde. Es wurde schließlich in diesem Radiotelegramm ausgeführt: „Wenn die vereinigten Zentralmächte gezwungen werden, den Krieg fortzusetzen und weitere gewaltige Ausgaben zu tragen, werden allerdings auch ihre Kriegsziele weiter gesteckt werden.“

Was haben alle diese Angebote für einen Erfolg gehabt? Der russische Arbeiter- und Soldatenrat hat sie mit Entrüstung zurückgewiesen, weil er darin einen Versuch erblickte, mit Rußland endlich zu einem Separatfrieden zu kommen, und das Organ des Arbeiter- und Soldatenrates hat in der Nummer vom 9. Juni mit einer Schärfe, wie ich sie selten erlebt habe, ebenfalls diesen Vorschlag als einen tränkenden, als einen für Rußland ehrlosen hingestellt. Es ist wichtig, uns das vor Augen zu führen, um daraus zu lernen, wie man es nicht machen soll, um die psychologischen Wirkungen abschätzen zu lernen, die auch die neue Friedensresolution sicherlich wieder haben wird. Aber das eine Radiotelegramm hat ja nicht genügt. Es ist ein neues Radiotelegramm am 7. Juni um 2 Uhr vom Oberkommandierenden verbreitet und in Rußland aufgefangen worden. Auch das hat keinerlei Wirkung gehabt, sondern der Justizminister Kerenski hat dieses Radiotelegramm als für seine Zwecke äußerst erwünscht erachtet, so daß er es am 22. Juni offen im Kongreß den Arbeiter- und Soldatenräten von ganz Rußland vorgelesen hat, und zwar unter Zustimmung des gesamten Kongresses. Also auf dem Wege kommen Sie unter keinen Umständen vorwärts! Es zeigt sich hier im Parlament auch bei den Sozialisten des Bloks genau dasselbe, was wir zu unserem Schaden bei unserer Regierung beobachtet haben: Sie können sich nicht in das Denken und Fühlen des Auslandes hineinverleihen und werden deswegen von Mißerfolg zu Mißerfolg getrieben.

Die Stimmung im Volke ist wegen der gesamten Lage und wegen des bleiernen Drucks des Hungers und des Belagerungszustandes eine solche, daß auch die Allerleichtfertigkeiten und Hoffnungsfreudigkeiten zur Selbstbesinnung gedrängt werden. Glauben Sie denn, meine Herren, daß es möglich ist, daß für die Dauer ein solcher Zustand von den Massen ertragen werden kann? Das ist ganz unmöglich, und wenn Sie den Ausbruch erleben werden, dann sollen Sie wenigstens nicht überrascht sein. Sie sollen sich beizeiten Rechenschaft darüber ablegen. Die Massen müßten ja auch jeder Menschenwürde und jedes Klassenbewußtseins bar sein, wenn sie sich nicht gegen diesen Zustand auflehnten. Die Arbeiter wollen den Frieden, und zwar nicht nur die Arbeiter in Deutschland, sondern die in allen Ländern. Man kann sich der Tatsache nicht verschließen, daß die Friedensbewegung überall zunimmt. Sie nimmt zu unter den Bestrebungen, die die Sozialisten in Stockholm verfolgt haben; sie nimmt zu unter der Bestrebung, die insbesondere meine Freunde hier dauernd verfolgen. In Frankreich, in England wie in Rußland selbstverständlich ebenfalls. In der Tiefe bringt in alle Völker der brennende Wunsch: Wir wollen nicht einander töten, wir wollen uns als

Brüder die Hände drücken, wir wollen nicht Mordwerkzeuge schaffen, wir wollen mit der Kraft unserer Hände und Hirne fortan Kulturgüter erzeugen zum Wohl des eigenen Volkes und zur Fortentwicklung der gesamten Menschheit.